

# Ottendorfer Zeitung.

## Lokalzeitung

für die Ortshafte Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Druck und Verlag von Hermann Rühle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Rühle in Groß-Okrilla

No. 75.

Sonntag, den 21. Juni 1908.

7. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

#### 2. Termin Gemeindesteuer

7. Juli 1908

heute fällig und bis längstens den

an die hiesige Gemeindefasse (Gemeindeamt) abzuführen.

Nach Fristablauf beginnt das mit Kosten verbundene Beitreibungsoverfahren.

Ottendorf-Moritzdorf, am 18. Juni 1908.

Der Gemeindevorstand.

### Verklidnes und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. Juni 1908.

Bei der hiesigen Gemeindefasse und Steuerannahme wurden im Jahre 1907 in 7127 Kassenposten 169 922.74 Mark umgelegt.

S. E. K. Monismus, das heißt Einheitslehre, ist das Schlagwort unserer Zeit. Immer wieder hören und lesen wir vom Ratgeber, aus Vorlesungen, in Zeitungen, Broschüren etc., daß jede moderne Weltanschauung monistisch sein müsse.

gemeint ist, daß eine „Einheit“, ein „einheitliches Prinzip“, das „All-Eine“, die „Substanz“ gefunden werden müsse. aus der die Vernunft die ganze Mannigfaltigkeit, Gegenständlichkeit und Unerklärlichkeit der Erscheinungswelt erklären könne. Körper und Geist, Leib und Seele, Materie und Energie, Stoff und Bewegung, Subjekt und Objekt, Vorstellung und Wille, Bewußtsein und Außenwelt, Raum und Zeit — das alles soll unter einen Hut gebracht werden. Dann ist's Monismus, dann ist's wissenschaftlich, dann ist's modern, dann ist's prägnant und verständig. Daß in Wirklichkeit jeder der Herren Monisten seiner Welt einen andern Hut aufsetzt und feiner den Hut des andern anerkennen will, das wissen die meisten Besitzer der sogenannten „allgemeinen Bildung“ nicht, so das scheinen auch zahlreiche Zeitungsredakteure, Broschürenverfasser, ja sogar „renommierte Gelehrte“ nicht zu wissen.

Worin tatsächlich ist's so. Was sich „Monismus“ nennt, ist in Wirklichkeit ein ganzes Schloß auf das schneidendste, widersprechendste, sich auf's bitterste bekämpfender Weltanschauungen. Für die einen heißt das „Weltprinzip“ Materie, für die andern Geist, und für die dritten „das Unbewußte“, für eine Art „Vorstellung“, für die andere Art „Wille“, für die dritte Art „Bewußtsein“ u. s. f. Es kann kein Mensch auch der gelehrteste sagen: was eigentlich der Monismus ist, von dem immer und überall als von einer allgemein bekannten, vollstimmlichen Sache geredet wird. Darum ist es nichts weiter, als die gemischteste Bauernfängerei, wenn unter der Firma „Monismus“ heute die moderne Weltanschauung angepriesen wird.

Uebrigens ist eins allerdings für die Monisten charakteristisch: Alles darf die letzte „Wahrheit“ sein — nur nicht der christliche Gott. Neben Namen darf sie tragen, nur nicht den Namen dessen, von dem Paulus sagt: In ihm leben, weben und sind wir. Ja, es sind nicht die dümmsten, denen gerade jst bei dem ewigen Geschwätz vom Monismus einfällt, daß am Ende die christliche Weltanschauung gar der großartigste Monismus ist.

Wenn die Rosen blühen ist die schönste Zeit des Jahres. Nun hat sie der Lenz als seine Gabe ringum angezündet; das leuchtet aus dem dunklen Laube purpurn und gelb und weiß und sendet so balsamische Düfte in die laue Sommernacht. Die Rose blüht — die Königin der Blumen hat ihren Einzug gehalten. In den Gärten stehen sie bereits in voller Pracht, die herrlichen, duftenden Blüten der Rosen und zwar in diesem Jahre früher als sonst, trotz des Unwetters, das unsern Gärten so schwer heimgefallen hat. Sie erinnern daran, daß der Sommer seinem Höhepunkte nahe ist. Sie ist zwar ein Fremdling auf deutschem Boden, die königliche Rose, aber wer

wollte sie noch wissen? Schon die Römer des Altertums mußten sie zu schätzen, schon sie schwelgten in Rosenbüschen. Von altersher war die Rose die Blume der Liebe und Freude. Sie wurde schon bei den ersten Vätern der Geschichte zum hochzeitlichen Schmuck gewählt. Manche Legende weiß von der Rose zu berichten. Rose und Liebe waren von jeher zwei schwer zu trennende Begriffe. Und Tannhäuser sagt: „Was Herz vor Liebe brennt, der soll einen Kranz von Rosen tragen.“ Aber auch die Rosen mahnen an die Vergänglichkeit alles Irdischen. Heute strahlen sie noch in un-nachahmlicher Schönheit, in der Nacht entblättert sie ein tobender Sturmwind. Und so hat denn das Wort in doppeltem Sinne Geltung: „Blühe Rosen, wenn sie blühen“; — „Morgen ist nicht heut.“ — Keine Stunde lag entfallen; — flüchtig ist die Zeit!

Es geht für Spaziergänger und Ausflügler. Wenn du in Gottes freier Natur gehst, so bedenke, daß sie ein Tempel seiner Schönheit und ein aufgeschlagenes Buch seiner Allmacht und Weisheit ist. Daum laß zu Hause alle Gedankenlosigkeit, profane Stimmung und Gemeinheit; aber nimm mit dir alle Empfänglichkeit des Geistes und Gemütes und die Frömmlichkeit des Herzens. Wirst du den lieblichen Schöpfungen der Pflanzenwelt deine besondere Aufmerksamkeit, so tue es nicht dadurch, daß du sie unangenehm ihrem Lebensboden entziehst, sondern daß du dich dem Zauber ihrer Schönheit hingibst und ihr Leben zu verstehen suchst. Vor allem enthalte dich der widerwärtigen und naturfeindlichen Meinung: Pflanzen und Tiere seien vornehmlich für das naturhistorische Museum geschaffen worden oder wohl gar für dein Verbarium der deine Schmetterlings-sammlung. Am Besitz und Werte der Land-teute übe jederzeit alle Schonung und Rücksicht, besonders der Art, daß du nicht durch dreifache Vortreten ihrer Wiesen und Aecker den Betrag ihrer harten Arbeit kürzest und sie zu jornger Nothwehr reißest. Dein Feldblumenstrauch halte sich in ordnungsmäßigen Grenzen: Waldbrand, Wegrand und Feldrain können dein Schönheitsbedürfnis für diesen Zweck mehr als reichlich befriedigen. Seltene Blumen aber laß stehen, damit sie sich ausbreiten und vermehren können. In solchen Sinne sollst du besonders auch deine Kinder belehren. Will sich deine Naturfreude im Gesange Luft machen, so achte wohl darauf daß er nicht aus der Art schlage, und wisse zum Schluß: ein großer Feind aller reinen Freude und innigen Entzückens ist oft der Alkohol.

Königsbrück. Auf dem Gefechtsfeldplatz bei Königsbrück halten vom 22. bis 27. Juni die M. G. K. 12 und 13 täglich von 7 Uhr Vormittags bis 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags Schießen in größeren Abteilungen ab. Dresden. Das furchtbare Gewitter das am Mittwoch nachmittag und abend über Dresden und Umgegend niederging und außer wolkensbruchartigem Regen ein schweres Hagelwetter brachte, hat ein blühendes Menschenleben auf tragische Weise vernichtet. Der Solondampfer „Vahel“ der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiff-fahrtsgesellschaft kam in der sechsten Abendstunde mit zahlreichen Ausflüglern, unter welchen sich auch viele auswärtige Touristen befanden, aus

der Sächsischen Schweiz zurück. Im Elbtale wüteten mehrere Gewitter. Blitz folgte auf Blitz, Donner auf Donner. Die Luft war schwarz und undurchsichtig. Schlofen in Größe einer Wallnuß rasselten auf die Köpfe der Passagiere herab und der Mann am Steuer mußte scharf ausweichen, um bei der fast vollständigen Finsternis den richtigen Kurs einzuhalten. Plötzlich folgte eine heftige elektrische Entladung und unter dem Entsetzen der Passagiere brach der am Steuer stehende Steuermann Hempel, eine unter den Besuchern der Sächsischen Schweiz bekannte und beliebte Persönlichkeit, leblos zusammen. Ein Blitzstrahl hatte den Braven am Steuer in der Ausübung seines Berufes getroffen und sofort getötet. Das Unglück geschah in der Nähe der „Saloppe“ kurz vor dem Ziel in Dresden. Das Unwetter dauerte fort, es tobte heftiger als zuvor, als der zweite Steuermann den Platz seines toten Kameraden einnahm und langsam das Schiff, das seine Flöße halbwegs hielten seinen Bestimmungsorte zuführte. Am Landungsplatz wurde die Leiche des erschlagenen Steuermannes aufgehoben und nach erfolgter Befichtigung durch die Polizei in den Geschäftsräumen der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrtsgesellschaft aufgebahrt. Der tote Steuermann, der Frau und Kinder hinterläßt hat seinen Wohnsitz in Krippen in der Sächsischen Schweiz.

Pirna. Auf dem Gelände des Porzberges zwischen hier und Pirna wurde am Mittwoch eine größere militärische Übung abgehalten, an welcher einige Infanterieregimenter aus Dresden und etliche Batterien der in Pirna garnisonierenden Artillerieregimenter Nr. 28 und 64 teilnahmen. In Verbindung damit stand die Legung einer Kriegsbrücke über den Elbstrom bei dem Orte Brückwitz durch eine aus dem Pionier-Bataillon Nr. 12 zusammen-gesetzte kriegsstarke Kompanie. Das Material zu dem Brückenaufbau hatte per Korps- und Divisionsktrain herbeigeführt. Gegen 9 Uhr begann die Arbeit und bereits nach 70 Min. war der ganze Brückenbau beendet und die Brücke selbst fertig zur Benutzung. Insgesamt wurden 30 bis 32 Pontons außer den sonstigen Materialien verwendet. Das interessante militärische Schauspiel hatte viele Hunderte von Zuschauern angelockt, die auf beiden Seiten des Stromes Aufstellung genommen hatten und alle Phasen der militärischen Übung aufmerksam beobachteten. Schon um 8 Uhr traf König Friedrich August in Begleitung des Generaladjutanten Oberst v. Creigern und Majore v. Arnim und v. Gullig auf dem Übungsplatze zu Pferde, von Wachwitz kommend, ein. Der König verfolgte mit großem Interesse die Arbeiten und erprobte auch selbst die Haltbarkeit des Baus. Gegen dreiviertel 11 Uhr verabschiedete sich der Monarch und begab sich mit seinem Gefolge zurück nach Wachwitz. Kurz danach trafen drei Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 64 ein und setzten unter Benutzung der Brücke über den Elbstrom. Der Marsch über diese vollzog sich durchaus ordnungsgemäß. Danach erfolgte sofort der Abbruch der Brücke, um dem Strom der Schifffahrt wieder freizugeben.

Rönigstein. Die „Barbarine“ am Pfaffenstein, jener illustrierte Felskegel, wurde von drei Taubstummen erstiegen. Herr Tölze, der zu den besten Kletterern gehört, hat am 17. Mai d. J. die „Juniper“ im Schrammsteingebiet erstiegen. Er erklärte, daß diese Kletterpartie schwieriger sei als die Erstbesteigung der „Barbarine“. Die „Juniper“ im Schrammsteingebiet ist bis zum 17. Mai 14 mal erstiegen worden, während schon 31 Bergsteiger die „Barbarine“ am Pfaffenstein genommen haben.

Dösch. Durch ein zu früh explodierendes Sprenggeschloß wurden im Steinbruch Hundberg bei Dösch drei Arbeiter schwer verletzt. Der Arbeiter Bändig wurde ein Callowig hatte beim Anlegen der Sprengmine unvorsichtigerweise die Ladung mit einer eisernen Drechslange in das

Bohrloch hineinstampfen wollen. Dadurch wurde die Explosion veranlaßt. Bändig und ein erst wenige Stunden vorher eingetretener Arbeiter Frohn wurden so schwer verletzt, daß beide in die Universitätsklinik zu Leipzig über-gesührt werden mußten. Der dritte Arbeiter trug minder schwere Verletzungen davon.

Leipzig. Durch die neuerlichen beiden Verhaftungen des 17-jährigen Dienstmädchens Clara Heine, einer Schwester der als Leiche aufgefundenen Emma Heine, und der Hausmanns-frau Poser hatte es den Anschein, als sei der Verdacht gegen die bald nach der Auffindung der Leiche der Heine festgenommene Frau Lohmann hinlänglich geworden. Dies ist jedoch nicht der Fall, da im Gegenteil die Verhafteten mit der Lohmann in Verbindung gestanden haben. Der Hausmann Poser selbst bestritt dagegen jede Kenntnis von der Sache. Wo die Zerstückelung der Leiche stattgefunden hat, ist noch nicht festgestellt worden. Auffällig war übrigens von vornherein, daß Clara Heine den zerstückelten Kumpf sofort als den ihrer Schwester erkannte.

Bei dem Fischer Lohmann fand vor einigen Tagen wieder eine gründliche Untersuchung der Wohnung, der Aborte und der Wasserleitung statt. Lohmann war vor Beginn der Untersuchung in einem Zimmer seiner Wohnung isoliert worden und durfte erst wieder heraus, als die Untersuchung beendet war.

Freiberg. Für die Findex der kürzlich aus den königlichen Muldenhüttenwerken gestohlenen Platinfesseln hat das königliche Finanzministerium eine Gesamtelohnung von 614 Mark 80 Pfennigen bewilligt. Die beiden Realgymnasien Appelt und Sorg, die den Rest in einer Schluß- am Bahndamm fanden, mußten sich in den Betrag mit dem Kriminalwachmeister Fährndrich (Freiberg) teilen, der auf Veranlassung durch die beiden Realgymnasien den Rest in die Hüttenwerke zurücktransportieren ließ. Wie die genau auf den Bruchteil einer Mark festgesetzte Belohnung erkennen läßt, hat man den Wert des gestohlenen Restes auf 62 080 Mark und die Belohnung genau nach dem betreffenden Paragraphen des R. G. B. berechnet, nach dem bei Fundgegenständen bis zu 300 Mark Wert 5 Prozent und dann weiter 1 Prozent des Wertes als Finderlohn beansprucht werden können.

Langensfeld. In das Gefängnis des hiesigen Amtsgerichts wurde der Waldarbeiter Otto Emil Scheffler aus Wankendorf eingeliefert, der seinen Vater durch 4 Revolver-schüsse schwer verwundete. Ein Geständnis legte der Verhaftete noch nicht ab. Es wird vermutet, daß der jedenfalls nicht ganz normale Verbrecher die Bluttat begangen hat, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Am Mittwoch sollte er zur Militärabhebung gehen.

Wernsdorf. Im hiesigen Walde hat eine Blindhose eine furchtbare Verheerung angerichtet. Starke Eichen und Buchen bis zum Durchmesser von einem Meter sind enturzelt worden. Am schlimmsten wurde die Abteilung dreizehn betroffen, welche ein Bild der Ver-wüstung bietet. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich.

Reichenbach i. D. Schon oft ist über den tragischen Ausgang unsinniger Wetten zu berichten gewesen. Daß diese wohlgemeinten Warnungen vielfach unbeachtet bleiben, beweist ein Fall, der sich hier ereignete. Von ein- viertel 7 bis dreiviertel 9 Uhr verkehrte ein Tiefbauunternehmer sage und schreibe 72 Stück harigeflockte Eier, 14 Glas Rum und ein Glas Bier. Zwei Mann haben geschäft, er hat gegessen. Nach genau 1 1/2 Stunde war die Wette glänzend gewonnen. Ohne sich im geringsten umwohl zu fühlen, ging der Mann nach Hause. Wie es dem Manne andern Tags zumute war, wird allerdings nicht berichtet.